

C. F. JORDAN. **Das Rätsel des Hypnotismus und seine Lösung.** Ferd. Dümmlers Verlag. Berlin 1892. 79 S.

JORDAN hat bereits 1890 eine Schrift herausgegeben unter dem Titel: *Das Rätsel des Hypnotismus*. Die vorliegende Schrift ist eine Erweiterung derselben. Er beschreibt nach den einleitenden Betrachtungen erst die verschiedenen Grade und Klassen der Hypnose, die verschiedenen Arten des Hypnotisierens (BRAID, MESMER, LIÉBEAULT etc.), die somatischen und psychischen Erscheinungen der Hypnose (Lähmungen, Hyperästhesie, anatomische Veränderungen, Amnesie, posthypnotische Suggestion u. s. w.), wobei er an ähnliche Erscheinungen des normalen Lebens (Schlaf, Traum, Nachtwandeln) anknüpft, um dann zum eigentlichen Zweck der vorliegenden Schrift, d. h. zur Lösung des Rätsels des Hypnotismus zu kommen. Die bisherigen Erklärungsversuche genügen nicht.

Er bespricht kurz die Versuche von HEIDENHAIN und WEISS, CHARCOT'sche Schule, PREYER, MESMER, OBERSTEINER, um dann des Ausführlichen bei LIÉBEAULT und der Nancyer Schule zu verweilen, die bekanntlich die Hypnose durch die Suggestion erklären will, d. h. die sämtlichen Erscheinungen der Hypnose würden erzeugt durch Erweckung entsprechender Vorstellungen, besonders von Phantasievorstellungen. LIÉBEAULT selbst ist übrigens von dieser Erklärung zurückgekommen. JORDAN bezeichnet diese Erklärung als ein Spiel mit Worten, aber keine Erklärung der Thatsachen. Suggestion allein genüge nicht, auch nicht die bloße Vorstellung, um eine bestimmte Lebensäußerung zu bewirken. Sonst würden ja auch durch Autosuggestion alle unsere guten Vorsätze sogleich in die That umgesetzt werden! Wir können auch nicht immer trotz aller Anstrengung und lebhafter Vorstellung uns Schlaf bewirken. Ebenso wenig genügt die Vorstellung einer hypnotischen Erscheinung an sich, um dieselbe hervorzurufen. Dazu gehören eben noch gewisse Bedingungen. In der Hypnose ist die Suggestibilität gesteigert, d. h. irgend eine in dem Hypnotisierten auftauchende Vorstellung findet keine oder doch nur wenige Hemmungen, so daß sie kritiklos angenommen und zur Wirksamkeit gelangen kann. Nun treten aber im sogenannten hypnotischen Rapport sehr starke Hemmungen auf! Der Hypnotisierte nimmt von denen, mit welchen er nicht im Rapport steht, gar keine Vorstellungen auf. Ja, er negiert unter Umständen die Gegenwart anderer Personen außer dessen, mit dem er im Rapport steht (negative Hallucination).

Auf das Wort allein kommt es auch nicht an, daß Einflüsterungen von Dingen, die nicht da sind, oder von Handlungen, die man thun soll, von Erfolg begleitet sind. Dazu gehört einmal, daß die eigene Beobachtung und Entschließung des zu Hypnotisierenden eine unsichere, schwankende ist. Dann muß auch die Geistesrichtung des letzteren mit dem Hypnotiseur in etwas sympathisieren. Das bloße Wort als solches genügt auch nicht. Auf die Persönlichkeit des Hypnotiseurs kommt es an, die körperlich und geistig wirken kann und muß. JORDAN holt hier die JÄGERSche Duftsphäre herbei. Nähere ich mich einem Menschen, so werde ich von seinen Lebensstoffen mehr oder weniger durchtränkt, ich merke daher etwas von dem Leben, der Natur dieses Menschen. Die Lebensstoffe sind die körperlichen Träger der menschlichen Per-

sönlichkeit. Mehr als durch Gang, Blick, Stimme etc. erkenne ich die Persönlichkeit eines Menschen durch seine Duftsphäre. In dem zu Hypnotisierenden muß die hypnotische Disposition vorhanden sein. Dieselbe bringt die sonst wirkungslose Suggestion zur Wirksamkeit, nicht umgekehrt, wie die Suggestionstheoretiker behaupten.

Die Lebensstoffe des Hypnotiseurs dringen in den Körper der Versuchsperson ein, machen dort Lähmungserscheinungen, lähmen die Wirksamkeit ihrer Lebensstoffe und regieren schließlich bis zu einem gewissen Grad den fremden Körper selbst. Hierdurch ist die hypnotische Disposition geschaffen. Halten sich die beiderseitigen Lebensstoffe die Wage, so tritt keine Hypnose ein, d. h. die Versuchsperson ist nicht hypnotisierbar. Die Lebensstoffe des Hypnotiseurs fassen hauptsächlich Gehirn und Nerven der Versuchsperson an. Hierdurch glaubt JORDAN den hypnotischen Rapport hinlänglich erklärt. Die psychischen Erscheinungen der Hypnose erklärt er dann durch Ausschaltung des Oberbewußtseins in der Hypnose, und somit des Freistehens des Unterbewußtseins für den Hypnotiseur. Ob dieser dann durch seine Lebensstoffe direkt einwirkt, oder ob Telepathie vorliegt, läßt JORDAN einstweilen noch offen.

JORDANS Schrift liest sich gut, doch bleibt auch nach ihrer Lektüre der Hypnotismus „ein Rätsel“. Die Verbindung desselben mit den JÄGERSCHEN Theorien wird kaum dazu beitragen, der Sache weitere Freunde zu erwerben.

UMPFENBACH (Bonn).

**W. v. BECHTEREW. Über zeitliche Verhältnisse der psychischen Prozesse bei in Hypnose befindlichen Personen. Neurol. Centralbl. XI. No. 10. S. 305—307. (1892.)**

An drei hysterischen und mit hypnotischer Suggestion behandelten Patientinnen läßt B. untersuchen: a) die einfache Reaktionszeit, b) die Apperceptionszeit, c) die Wahlzeit, alles für Gehörseindrücke, ferner d) die Associationszeit für Worte und e) die Zeit für das Zählen einfacher Zahlen. Es ergibt sich: Im normalen und wachen Zustande sind a, b und c von ähnlicher Größe, wie bei gesunden Individuen, d und e etwas größer. Während der Hypnose sind a, b und c durchweg verlängert, d und e dagegen meist etwas kürzer, als im wachen Zustande. Wird suggeriert, daß die Operationen schneller zu vollführen seien, so vermindern sich durchweg alle Zeiten, und zwar werden jetzt d und e ausnahmslos kürzer als im wachen Zustande, a, b und c bisweilen ebenfalls. Während der Vorbeten eines Anfalls oder nach Überwindung eines solchen waren alle Prozesse deutlich verlängert.

EBBINGHAUS.

**VON KRAFFT-EBING. Eine experimentelle Studie auf dem Gebiete des Hypnotismus nebst Bemerkungen über Suggestion und Suggestionstherapie. 3. verm. Aufl. Stuttgart. Enke. 1893. 108 S.**

In dieser dritten Auflage fügt Verfasser seinen in den früheren Auflagen veröffentlichten Beobachtungen über hypnotische Zustände bei einer Hysterischen seine seitherigen Erfahrungen über Suggestion als